

No 54
November '96
kost nix

Das Info aus
der Roten Flora

UND ES WIRD **DIR NICHT GEFALLEN,**
WAS ICH DIR ZU
SAGEN HABE,
ARSCHLOCH!

Impressum

Kontakt: Zeck, c/o Rote Flora, Schulterblatt 71, 20357 Hamburg
Schickt uns eure **Beiträge, Artikel** o.ä., möglichst auf Diskette mit beiliegendem Ausdruck, noch möglichster in Word 2.0 oder 5.0 (die Disketten können aber nicht zurückgegeben werden!).
Gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Redaktionsschluß: ist in der Regel der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im Förderabo für 20 DM pro Quartal. Geld in einem Umschlag an: Zeck, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Infoläden und VerteilerInnen bezahlen lediglich die Portokosten von 1.50 (für 1-3 Exemplare), bzw. 2.50 bei 10 Exemplaren. Ältere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine großzügige Spende (Briefmarken oder Geld).
Spenden und andere Zuwendungen: je nach Umfang der Ausgabe haben wir eine Deckungslücke von 150 bis 200 DM (pro Ausgabe). Ihr merkts schon: Spenden sind also immer noch vonnöten. Wir nehmen Zuwendungen jeder Art gerne entgegen, Gelder aus Banküberfällen o.ä. allerdings nach Möglichkeit nur in gebrauchten Scheinen. Schokoladiges versüßt unsere Arbeitstreffen und läßt die Kommentare versönlicher werden (käuflich sind wir selbstverständlich nicht).
Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Name" ist keine Aushändigung im Sinn dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken. (mögen die Zensurrichter bei der Durchsicht erblinden!)
Eigendruck im Selbstverlag
V.i.S.d.P: Nils Holgerssohn, Holländische Reihe 13, 22765 Hamburg



Inhalt:



FrauenLesben Diskussionsveranstaltung zu Aussageverweigerung und Zeuginnenvorladung am Mittwoch, 13.11.96, 19 Uhr GWA (Kölibri) Hein-Köllisch Platz

In den Verfahren zu radikal, AIZ, K.O.M.I.T.E.E., RAF ist es nach dem 13.6.95 zu einer Vielzahl von Anschuldigungen (§129,§129a) und Vernehmungsversuchen von der Staatsgewalt gekommen. Auch in der FrauenLesben-Struktur.

Anfang `97 hat die Justiz die Prozesse zu den radikal-Beschuldigten angekündigt. Die Herrschenden werden in diesem Zusammenhang erneut versuchen, ZeugInnen und Angeklagte zu Aussagen zu bewegen.

In der Vergangenheit wurden immer wieder Kampagnen zur kollektiven Aussageverweigerung geführt. Leider kam es trotzdem wiederholt zu (Teil-)Aussagen. Und das sehr wohl auch von Frauen und Männern, die sich im Vorfeld mit dem Thema auseinandergesetzt hatten und sich vorgenomen hatten, die Aussage zu verweigern.

Mit der Diskussionsveranstaltung wollen wir nochmal die politische Bedeutung von Aussageverweigerung bestimmen. In der Konfrontation mit der Staatsgewalt werden eigene Widersprüche und Ängste offen, über die wir reden müssen und wollen. Es geht uns darum, gemeinsam Bedingungen zu entwickeln, die es uns ermöglichen, die Aussage zu verweigern.

Dabei wollen wir auf Erfahrungen von Frauen zurückgreifen, die mit Beugehaft bedroht wurden, bzw. selbige absitzen mußten.

Das Plenum FrauenLesben gegen Repression



Glenn Goertz verletzt

Glenn Goertz, ehemaliger Bundesgeschäftsführer der verbotenen FAP, sowie 15 andere Faschisten wurden am Abend des 9.10. am Bahnhof Halstenbek von ca. 30 Personen angegriffen und z.T. schwer verletzt. Außerdem wurde G. Goertz`s Auto beschädigt!

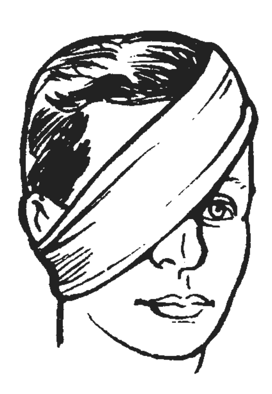
Schlagt die Faschisten wenn ihr sie trefft!

Christel Fröhlich wird ausgeliefert

Die italienische Justiz hat jetzt in letzter Instanz entschieden, daß Christel Fröhlich-Padula nach Frankreich ausgeliefert wird. Christel wurde am 28.10.1995 in Rom aufgrund eines französischen Haftbefehls festgenommen. Die französische Justiz wirft ihr vor, am 19.4.1982 in Ljubiljana/Jugoslawien das Auto gemietet zu haben, das am 22.4.1982 in der Rue Marbeuf 33 in Paris explodierte, wo sich die Redaktion einer libanesischen Exilzeitung befand. Es ist nicht bekannt, welche Gruppe diesen Anschlag durchführte, die französische Justiz rechnet ihn aber Carlos zu, der seit August 1994 in Frankreich inhaftiert ist.

Wir fordern die sofortige Freilassung von Christel Fröhlich!

Solidaritätsgruppe zu Christel Fröhlich, c/o Annabee Buchladen, Gerberstr. 6, 30169 Hannover



Hungerstreik in der Türkei

Seit dem 28.9.96 befinden sich tausende der PKK-Mitgliedschaft beschuldigte Gefangene in der Türkei erneut im Hungerstreik. Auslöser sind die Haftbedingungen, die auch nach dem im Juli abgebrochenen Hungerstreik nicht wesentlich verbessert wurden. Am 24.9. wurden zehn Häftlinge im Gefängnis in Diyarbakir von Wärtern zu Tode geprügelt, 25 weitere wurden schwer verletzt. Während in der Öffentlichkeit der Eindruck eines Gefangenenaufstandes vermittelt wurde, sprechen viele Indizien für einen im Voraus geplanten Einsatz: Das staatliche Krankenhaus wurde frühzeitig informiert, daß Verletzte eingeliefert werden würden, außerdem sahen die Gefangenen am Morgen Spezialeinheiten in Wagen mit verdunkelten Scheiben in den Gefängnishof fahren.

Aufgrund der Vorfälle in Diyarbakir waren vor dem erneuten Dauerhungerstreik der PKK-Gefangenen bereits 15.000 Gefangene in einen dreitägigen Warnhungerstreik getreten.

(Quelle: jw v.30.9. sowie Presseerklärung des "Komitee zur Unterstützung der revolutionären türkischen und kurdischen Gefangenen")

Bernhard und Michael im Hungerstreik

Bernhard Falk (JVA Köln) und Michael Steinau (JVA Lübeck), beide als angebliche AIZ-Mitglieder seit dem 25.2.96 in Haft, sind erneut in den Hungerstreik aufgrund der gegen sie verhängten Isolations-Haftbedingungen getreten. Während Bernhard vom 3.-18.10. im Hungerstreik war, setzt Michael diesen vom 19.10.-3.11. fort. Die Hungerstreikerklärung von Michael befindet sich im Ordner.

Gelöbnis abgesagt

Die für den 24.10. geplante öffentliche Rekruten-Vereidigung in Kaltenkirchen wurde von der Bundeswehr aus „Sicherheitsgründen" in die Kaserne Boostedt verlegt. Ein voller Erfolg des Bündnisses „Kein Gelöbnis in Kaltenkirchen und anderswo!". Wir gratulieren!!

Frauen/Lesben-Demo und Aktionstag am 7.12.96

Wir, einige Frauen und Lesben, wollen am Samstag, den 7.12.96 einen Aktionstag veranstalten, um der alltäglichen Gewalt gegen Frauen/Lesben unsere Frauen/Lesben-Power entgegenzusetzen!!!!

Geplant sind bisher:

- (vormittags) eine Demo durch´s Karo- und Schanzenviertel
- anschließend Kaffee & Kuchen
- Flohmarkt mit Info- und Büchertischen
- Essen/Volxküche
- Theater, Akrobatik, Musik
- „Wir erobern uns die Nacht zurück" - Spaziergang mit Lärm und Fackeln
- Party
- und und ...

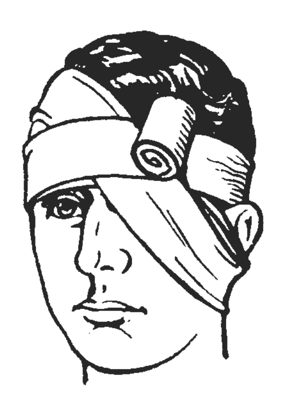
Dafür wünschen wir uns noch viele, viele Frauen und Lesben, die Lust haben mitzumachen, sich beteiligen, informieren oder eigene Ideen einbringen wollen!!!

Wir treffen uns (im Wechsel) mittwochs und donnerstags um 20.00 Uhr im Lesben/Frauen-Treff in der Mathildenstraße 4 (Karoviertel).

Die nächsten Treffen sind am:
Mittwoch, 6.11.96, 20.00 Uhr
Donnerstag, 14.11.96, 20.00 Uhr
Mittwoch, 20.11.96, 20.00 Uhr

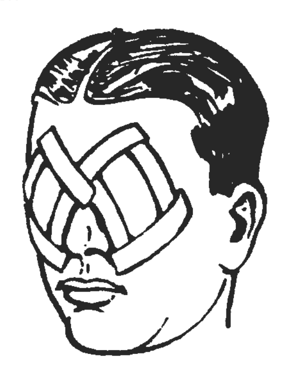


AntifaJugendinfo Promtionparty
mit Independent Disco
am 9.11., ab 20 Uhr
im Linken Laden, Kleiner Schäferkamp 46



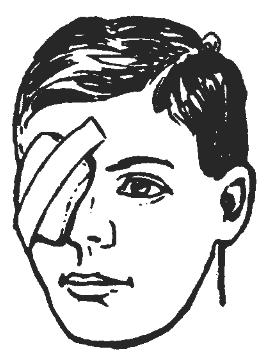
Soli-Party für Safwan

In den legendären Hallen der Motte - zwar nicht so kultig wie Tante Flora, dafür gibts keine kalten Füße beim Barfußtanzen...
8. November ab 22 Uhr - vorher Filme und Essen



Antifa-Demo in Wurzen

Antifaschistische Demonstration gegen faschistische Zentren in Wurzen, etwa dreißig Kilometer von Leipzig.
16. November 1996, 14 Uhr Bahnhof Wurzen

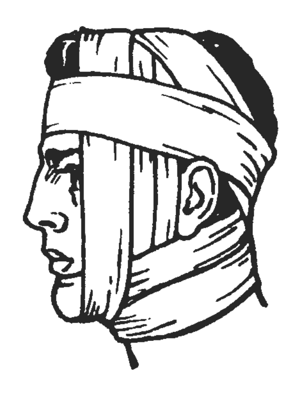


Ein Jahr B5 Jubiläumsparty
am 30.11.96
Ab 15 Uhr "Kulturprogramm"
mit Live Musik und Kino.
Abends Party, Musik, Tanz, Cafe, Kneipe

Erneut Kirchenbesetzung in Paris

Knapp zwei Monate nach der brutalen Rämung der Kirche Saint-Bernard in Paris haben illegalisierte MigrantInnen am 20. Oktober erneut die Kirche besetzt, um auf sich aufmerksam zu machen.
Am 23. August hatten hunderte französische Polizisten, darunter zahlreiche Mitglieder einer Anti-Terror-Einheit. die Pariser Kirche gestürmt und 300 BesetzerInnen, die sich dort bereits seit 50 Tagen aufhielten, verhaftet. Die vornehmlich aus afrikanischen Ländern stammenden Menschen hatten sich seinerzeit in der Kirche verschanzt und 10 von ihnen begannen unbefristeten Hungerstreik, da sie als "illegale Einwanderer" galten und somit abgeschoben werden sollten.. Bei der Erstürmung der Kirche wurden Schlagstöcke und Tränengas eingesetzt. Schon Tage zuvor war von einer Räumung die Rede gewesen, seitdem hielten sich ständig hunderte von UnterstützerInnen in und vor dem Gebäude auf. Nachdem sich Sondereinsatzkommandos den Weg freigeprügelt hatten und die Kirche stürmten, wurde ihnen auch von innen noch Widerstand entgegengebracht.
Begonnen hatte die Auseinandersetzung bereits am 18. März mit der Besetzung der Kirche Saint Ambroise in Paris. Nach 4 Wochen wurde geräumt, danach suchte die Gruppe Unterschlupf in einer städtischen Turnhalle, von wo sie einige Wochen später ebenfalls vertrieben wurden. Schließlich wurde Saint-Bernard besetzt. Die "sans-papiers" (Papierlosen) hatten mit ihrem Kampf viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, auch wenn linke Parteien, Gewerkschaften und Medien lange Zeit versuchten, sie zu ignorieren. Nach der Räumung wurden zalreiche "sans-papiers" abgeschoben, 49 bekamen einen legalen Status, der Großteil befindet sich nach der Freilassung aus dem Knast jedoch nach wie vor in einer irregulären Situation.

In einer weiteren Widerstandsaktion besetzten 450 Illegalisierte am 29.Oktober die Einwanderungsbehörde in Paris. Sie wurden nach wenigen Stunden jedoch von der Polizei geräumt und verhaftet.



Widerstand gegen Razzia

Da ein 19jähriger Liberianer keinen Eigentumsnachweis für sein Handy vorweisen konnte, wollte die Polizei am 20. Oktober nachts um drei eine Razzia auf dem Flüchtlingsschiff in Harburg durchführen. Als diese trotz der Aufforderung der BewohnerInnen, gefälligst am nächsten Tag wiederzukommen, an ihrem Vorhaben festhielt, konnte sie zunächst durch Steinwürfe vertrieben werden. Die ca. 50 BewohnerInnen des Schiffes errichteten Barrikaden und wehrten sich auch weiterhin, als gegen 5 Uhr Polizeibeamte unter Einsatz von 8 Hundeführern das Schiff stürmten. Dabei wurden zahlreiche Menschen verletzt, 4 Männer wurden verhaftet, 2 wegen Verdacht auf "Landfriedensbruch", 2 wegen illegalem Aufenthalt.
Nach dem Widerstand gegen den rassistischen Überfall auf das Flüchtlingsschiff durch die Polizei, setzte der Harburger CDU-Kreisvorsitzende Andreas Kühn verbal noch einen drauf. "Es darf nicht wahr sein, daß dieser Haufen von Subjekten uns derart vorführt" und "es darf nicht länger hingenommen werden, daß Asylparasiten wirklich Verfolgte durch ihre Aktionen gegen die Polizei in Mißkredit bringen" hetzte der Kotzbrocken im besten NS-Jargon in mehreren Zeitungen.



Der Prozeß gegen Safwan Eid

Im folgenden soll dargestellt werden, was die wesentlichen Themenkomplexe vom fünften bis zum elften Prozeßtag waren. In der Hoffnung auf bessere Verständlichkeit der Zusammenhänge sind diese nicht chronologisch, sondern thematisch gegliedert.

Brandausbruchsort/zeit

Das Hauptthema der letzten Verhandlungstage war stets der Brandausbruchsort, bzw. der Versuch, diesen aufgrund von ZeugInnaussagen zu bestimmen. Dabei wurden neben zahlreichen AnwohnerInnen, die frühzeitig am Brandort waren, nahezu sämtliche der eingesetzten Berufsfeuerwehrleute befragt. Trotz einiger auch erheblicher Widersprüche und Gedächtnislücken lassen sich jedoch unter der Vielzahl der Aussagen mehrere Tendenzen feststellen:

- Das Haus Hafenstraße 52 befindet sich an der Ecke KonstinStr./Hafenstraße. Diejenigen Personen, die von der Seite Hafenstraße auf das Haus zukamen, schilderten alle, Feuer im ersten OG gesehen zu haben, während die, die von der Konstinstraße aus das Haus sahen, den brennenden Vorbau des Hauses beschrieben. Dabei waren sich einige sicher, daß es auch an der Außenwand brannte, während andere es später nur im Vorbau brennen sahen. Der Großteil der ZeugInnen konnte den Vorbau jedoch gar nicht sehen und somit logischerweise nur das Feuer im ersten Stock beschrieben. Dieses wurde von den Medien zumeist als "Widersprüchliche Aussagen hinsichtlich des Brandortes" interpretiert.
- Wann der Brand gelegt wurde, ist nach wie vor völlig unklar. Gegen 3.30 Uhr wurden bereits die ersten Hilfeschreie von AnwohnerInnen gehört und wurde Feuer von PassantInnen wahrgenommen. Danach hat sich das Feuer, den Aussagen zufolge, äußerst schnell ausgebreitet.

Einzelne ZeugInnen widerlegten eindeutig die These der Staatsanwaltschaft, daß das Feuer im ersten OG ausgebrochen sei.

- Marwan Eid und Jinan Eid, die in dem Zimmer im ersten OG schräg über dem hölzernen Vorbau schliefen, schilderten übereinstimmend, von einem Klirren und Explosionsgeräusch wach geworden und unverzüglich aufgesprugen zu sein und Feuer durch das Seitenfenster des hölzernen Vorbaus gesehen zu haben. (siehe zeck nr. 53)
- Ronny B. schilderte ca. gegen 3.40 Uhr, gleichzeitig mit der zufällig anwesenden BGS-Streife und vor der Feuerwehr am Haus angekommen zu sein. Dabei habe der Vorbau gebrannt "wie ein Feuerball". (Aussage vom 30.9.) Flammen schlugen weit hoch, auch die Außenwand brannte. Diese Aussage wurde durch zwei weitere ZeugInnen bestätigt.
- Der Feuerwehrmann Reiner S., der als erster am Einsatzort war und als einziger unverzüglich bis in den ersten Stock vordrang, beschrieb, daß zwar die Außenhaut des Vorbaus nicht (mehr?) brannte, dafür aber Flammen überall im Vorbau gewesen seien. Nach seinem Eindruck sah es so, als habe es im Vorbau schon länger gebrannt und die Flammen seien bereits wieder zurückgegangen. Auch habe er beim Eintreten in den Vorbau keine Tür öffnen müssen, d.h. diese stand entweder sperrangelweit auf oder war bereits zerschmolzen. Schließlich habe er auch noch die Treppe ins zweite OG gesehen, deren Herunterstürzen, nach der staatsanwaltschaftlichen Version, erst für das Feuer im Vorbau verantwortlich sei. (vgl. Aussage vom 9.10.)

Die Angaben hinsichtlich der Tür und des Vorbaus wurden durch einen weiteren Feuerwehrmann bestätigt.

Die Tatsache, daß etliche ZeugInnen zu einem späteren Zeitpunkt den Vorbau wahrnahmen und dieser dann brannte, könnte dafür sprechen, daß es nach dem Einsatz von Brandbeschleunigern zunächst eine heftige Brandphase gegeben hat und nach Aufbrauchen des Brandlegungsmittels die brennbaren Stoffe im Vorbau leicht weiterbrannten oder jedenfalls stark qualmten bis es dann zu einer zweiten Brandphase kam.

Schließlich bleibt festzuhalten, daß ein Fenster im hölzernen Vorbau eingeschmissen (Glasscherben lagen innen) und gewaltsam aufgehebelt worden war.

Staatsanwaltschaft wie gehabt

Eigentlich machen die Staatsanwälte Böckenhauer und Bieler nichts, was man nicht auch von ihnen erwarten müßte, auch wenn sie natürlich nach dem Gesetz verpflichtet wären, sämtliche be - und entlastenden Tatsachen zu ermitteln. Teilweise sichtlich gereizt und nervös versuchen sie, das Konstrukt, welches sie jetzt seit Monaten verkaufen, am Leben zu erhalten. Sei es dadurch, daß sie nahezu jeden Antrag der Verteidigerinnen vom Gericht ablehnen lassen wollen, sei es, daß sie (vergeblich) versuchen ZeugInnen, die das Konstrukt widerlegen, unglaubwürdig zu machen. Häufig bleibt dem Jungschnösel Bieler dennoch nichts anderes übrig, als dümmlich zu grinsen. Nichts desto trotz verdienen zwei Manöver besondere Aufmerksamkeit. Zum Einen schloß sich die Staatsanwaltschaft am fünften Prozeßtag dem Antrag der Nebenklagevertreter Clausen und Haage (Vertreter der Familie El Omari) an, den Brandsachverständigen Prof. Achilles wegen Befangenheit abzulehen und erweiterte die bisherige Begründung. Der Antrag wurde inzwischen mit knapper Begründung vom Gericht zurückgewiesen.

Zum Anderen legte die Staatsanwaltschaft in einer nichtöffentlichen Stellungnahme dem Gericht nahe, Verteidigerin Gabi Heinecke zu entpflichten, da diese an Veranstaltungen in Frankfurt und Berlin teilgenommen habe und Safwan für politische Ziele instrumentalisieren würde. Hierin sieht die Verteidigung eine "offene Kriegserklärung", was die Staatsanwaltschaft auch umgehend durch eine Zunahme der Schärfe in der Auseinandersetzung zu spüren bekam und das Gericht veranlaßte, von sich aus zu erklären, daß für das Ansinnen der Staatsanwaltschaft keinerlei Veranlassung bestehe. Gemeinsam ist diesen beiden Vorgängen, daß es darum geht, so wenig erfolgversprechend die Manöver auch sein mögen, zu versuchen, unliebsame Prozeßbeteiligte, die das Konstrukt erschüttern, aus dem Verfahren zu eliminieren, und sei es um den Preis, sich mit absurdesten Beründungen der Lächerlichkeit Preis zu geben.

Nebenklage

Zu den bisherigen NebenklägerInnen sind inzwischen zahlreiche weitere Überlebende dem Verfahren beigetreten. Auf einer Pressekonferenz am 30.9. verdeutlichten sie ein weiteres Mal ihre Position. Sie gehen nach wie vor davon aus, daß mit Safwan der Falsche auf der Anklagebank sitzt und wollen, durch die Möglichkeit die Akten einsehen zu können, Anträge zu stellen und Erklärungen zu verlesen an dem Prozeß teilnehmen, um die Wahrheit zu finden. Schließlich waren sie zu Prozeßbeginn nicht einmal als ZeugInnen vorgesehen, und das, obwohl sie doch als erste das Feuer bemerkt hatten.

Auch die Frage der drohende Abschiebung ist noch nicht geklärt. Zwar hatte Bürgermeister Bouteillier nach dem Brand allen Überlebenden einen dauerhaften Aufenthaft versprochen. Dennoch ist bisher lediglieich eine weitere Duldung für 6 Monate erteilt worden, damit alle Überlebenden noch als ZeugInnen vor Gericht aussagen können.

Nicht mehr zu übersehen ist inzwischen, daß die Nebenklagevertreter Haage und Clausen für die Familie El Omari einen eigenen Weg im Prozeß gehen. Ihre Interventionen lassen keinen anderen Schluß zu, als daß sie sich als Helfer der Staatsanwaltschaft begreifen, Safwan zu verurteilen. Am deutlichsten wird dies durch die Versuche, wenn schon keine Fakten da sind, wenigstens Stimmung zu machen, z.B durch den Befangenheitsan-

trag gegen Prof. Achilles vom 4. Prozeßtag, durch die Beantragung von Polizeischutz für ihre MandantInnen, da angeblich "Gefahr" durch die Familie Eid drohe oder durch Angriffe auf die Verteidigerinnen, wie in einem Spiegel-TV-Bericht vom 29.9. Auch wenn es sich stets um relativ durchsichtige und vom Ergebnis her unsinnige Schachzüge handelt, so werden sie dennoch von den Medien dankbar aufgenommen, um gegen Safwan zu hetzen. So auch am 11. Verhandlungstag, als Clausen eine Stellungnahme zu einem offenen Brief abgab, den die Familie El Omari bereits Wochen zuvor vom Antirassistischen Telefon erhalten hatte. In diesem wurde versucht, die bisherige Unterstützungsarbeit für die Überlebenden, insbesondere hinsichtlich des Bleiberechts, darzustellen. Es wurde aber auch die Rolle von Anwalt Clausen kritisiert. Da die El Omaris bisher deutlich gemacht hatten, daß sie weder von einer Schuld, noch von Unschuld Safwans ausgehen, wurde ihnen angeraten, sich von ihrem einseitig agierenden Anwalt zu trennen. Clausen verstrickte sich in seiner Stellungnahme, in der er Passagen völlig aus dem Zusammenhang riß, zu der These, El Omaris sollten unter Druck gesetzt, gar politisch instrumentalisiert werden. Von der Presse insbesondere der taz ("freundlich-moralische Erpressung durch das ART", taz vom 22.10.) und dem stern wurde dies mal wieder dankbar aufgenommen.

Die Spur nach Grevesmühlen

Wesentlich bedeutsamer für die Aufklärung des Brandanschlages erscheint hingegen die Aussage zweier Mitarbeiter der Firma Brüggen, deren Halle direkt an das Haus Hafentraße 52 angrenzt (Aussagen vom 2.10.). Beide berichteten übereinstimmend, daß ihnen bereits beim Verlassen des Werkes gegen 3.30 Uhr (Schreie hatten sie alarmiert), gegenüber des Haupttores von Brüggen ein parkender beiger Wartburg auffiel, vor dem drei jüngere Männer "im Skinhead-outfit" standen. Dies zu einem Zeitpunkt, als noch keinerlei Rettungsfahrzeuge vor Ort waren.
Desweiteren sagten inzwischen die Polizeibeamten aus, die einen beigen Wartburg mit GVM-Kennzeichen gegen 3.20 Uhr an der einige Kilometer entfernten Tankstelle stehen sahen und auf deren Aussage das "Alibi" der 3 Grevesmühlener beruht. Auf ihrer Fahrt zum Einsatzort, 20 Minuten später, überholten sie dieses Fahrzeug, kurz vor der Hafenstraße.
Diese Tatsachen könnten erneut dafür sprechen, daß in der fraglichen Nacht mehrere beige Wartburgs mit GVM-Kennzeichen in Lübeck unterwegs waren. Die Internationale Unabhängige Kommission, die die Ermittlungen und das Verfahren beobachtet, hatte bereits in ihrem Zwischenbericht vom August darauf hingewiesen, daß die ZeugInnen, die Aussagen zu dem beigen Wartburg gemacht hatten, erheblich von einander abweichende Personenbeschreibungen über die Insassen abgaben. Soweit die ZeugInnen das Fahrzeug selbst beschrieben, liegt ebenfalls die Vermutung nahe, daß es sich um unterschiedliche PKW handelt (mal mit auffälligem Aufkleber auf der Heckscheibe, mal ohne; mal ziemlich verdreckt und stark qualmend, mal ohne besondere Auffälligkeiten)

Wie weiter?

Ab 6. November sollen endlich die Überlebenden aus der Hafenstraße im Prozeß zu Wort kommen. Daneben hat Richter Wilcken inzwischen durchblicken lassen, daß auch die Grevesmühlener noch vorgeladen werden sollen. Ein Termin hierfür steht jedoch noch nicht fest. Aller Voraussicht nach wird sich das Verfahren noch bis ins nächste Jahr hinziehen.

Karlson

Kommt zahlreich zum Prozeß nach Lübeck
Prozeßtermine jeweils Montags und Mittwochs ab 9 Uhr, Landgericht Lübeck, Travemünder Allee

Soli-Party für Safwan

in den legendären Hallen der Motte - zwar nicht so kultig wie in der ollen Flora, dafür gibt's keine kalten Füße beim Barfußtanzen...
8. November ab 22 Uhr
- vorher Filme und Essen

Demo gegen den Abschiebeknast Glasmoor

Am 23.11.96,
Kundgebung 11 Uhr Hamburg Hauptbahnhof Kirchenallee
13.30 Uhr Norderstedt Mitte, von da Demo zum Knast,
15 Uhr Abschiebeknast Glasmoor



Shanty Town

Erklärung zur ausgefallenen Shanty-Town-Party am 25.10.96

Die Flora-Vollversammlung (VV) am 23.10. 96 hat beschlossen, daß diese Party ausfällt. Auf den Ankündigungsplakaten war ein kleiner Kasten mit folgendem Inhalt abgedruckt:
"At this event each and everyone is welcome. Say NO to sexual apartheid at reggae events!"
Auf Nachfrage wurde vom Veranstalter erklärt, diese Zeile beziehe sich auf die Abweisung eines Mannes bei der vorausgegangenen Frauen/Lesben-Dub-Party am 12. 10. (Soli für Jutta, Betroffene der "radikal"-Razzien vom 13. 6. 95).
Im Zusammenhang mit Frauen/Lesben-Parties von sexueller Unterdrückung ("sexual apartheid") zu sprechen, ist ein Zurückfallen hinter *jegliche* antisexistische Praxis, die in der Linken offiziell stets beschworen wird. Die Aufforderung, sich gegen den Ausschluß von Männern aufzulehnen ("say NO" (!)), ist reaktionär und entspricht der mittlerweile nicht nur in Regierungskreisen verbreiteten Auffassung, im Zuge des Feminismus finde nunmehr eine Benachteiligung von Männern statt. Abgesehen davon ist der Begriff "Apartheid" ein politisch völlig anders besetzter Begriff und in diesem Zusammenhang ohnehin indiskutabel.
Auf der VV bestand Konsens darüber, daß die besagten Zeilen nicht tragbar sind.
Nach einigem Überlegen wurden zwei Konsequenzen beschlossen:
1.) Die Plakate müssen vom Veranstalter überklebt werden. Unabhängig vom Stattfinden oder Nicht-Stattfinden der entsprechenden Party kann diese reaktionäre Aussage nicht einfach überall hängenbleiben.
2.) Für eine Party mit dieser Intention ist die Flora der falsche Ort. Deshalb findet sie nicht statt.
Inzwischen wurden die Plakate mit Zetteln mit der Aufschrift "CENSORED" überklebt.
Die Bezeichnung "Zensur" für die Reaktion aus der Flora ist wiederum völlig unangebracht, da Zensur genau gegenteilige Machtverhältnisse voraussetzen würde. Schließlich entspricht nicht die Flora-VV-Reaktion, die sich gegen Anti-Feminismus richtet, den herrschenden Verhältnissen, aus denen heraus eine Zensur ausgeübt werden könnte, sondern eben jener Anti-Feminismus auf dem Plakat.
Häufige Äußerungen zur Reaktion der VV waren: "Der Typ ist doch korrekt" o. ä. .
An dieser Stelle möchten wir betonen, daß es NICHT (in Worten: NICHT) um die Person des Veranstalters oder sein "sonstiges" Verhalten geht. Dieses ist weder Gegenstand der Kritik, noch spielt es für die Diskussion eine Rolle.
Es geht ausschließlich um die Aussage, die schwarz auf weiß und unmißverständlich auf den Plakaten veröffentlicht wurde, als solche ernst genommen wird und eine entsprechende Reaktion hervorruft.
PS: Wir leben im Patriarchat.

2 VV-Teilnehmerinnen

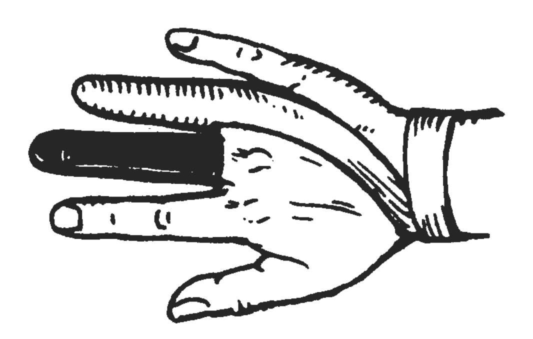


Antwort auf imaginäre LeserInnenbriefe,

bzw. hier noch einige Anmerkungen und Nachträge zu unserem Text "Der Stadtteil, der Staat und die Droge" in der 7/8-Zeck:

1. Leider ist in einer unerklärlichen Redaktionsschluß-Hektik nicht die vollendete, sondern eine Vorab-Version des Textes abgedruckt worden. Neben einigen kleinen inhaltlichen Fehlern & etlichen sprachlichen Unschönheiten besticht diese Fassung vor allem durch ein reichliches Springen zwischen den AutorInnen "ich" und "wir". Das spiegelt nur die hier noch nicht vollends kaschierte Entstehungsgeschichte des Textes wider: Ein Mensch, geplagt von seinen Eingebungen, fängt an zu schreiben, weitere finden's genauso interessant, beraten, ergänzen, schreiben mit - letztendlich rottet sich ein Kollektiv zusammen, das noch Spuren von Individualität in sich trägt, nachzuempfinden in noch nicht perfektionierten, widerspruchsbereinigten Textfassungen wie der bekannten. Ein "ich" gibt es also nicht, die formulierten Einschätzungen haben "wir"!

2. Hier ein wichtigerer Nachtrag - unsere Literaturhinweise:
Behr, Hans-Georg : Weltmacht Droge
Behr, Hans-Georg : Von Hanf ist die Rede
Amendt, Günter : Die Droge, der Staat, der Tod
Amendt, Günter : Sucht- Profit- Sucht
Völger, Gisela & von Welck, Karin : Rausch und Realität-Drogen im Kulturvergleich
"Rausch und Realität", Reader zur gleichnamigen Ausstellung, rororo
An dieser Stelle sei nun ebenfalls erwähnt, daß zitiertes Buch "Irren ist menschlich" von Dörner/Plog nicht im Psychologie- sondern im PSYCHIATRIE- Verlag erschienen ist.



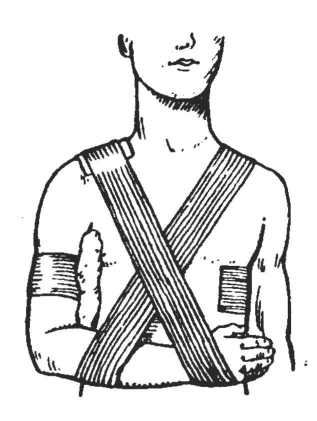
3. Zuguterletzt das Wichtigste:
Eine Verquickung der Themen "sexistische Anmache im Schanzenpark" und "Junk & Deal im Schanzenpark" lehnen wir ab! Die offensichtlichen örtlichen und (aber auch nur teilweise) personellen Überschneidungen, die diese beiden Themen zu verbinden scheinen, sind häufiger Anlaß für Wut und manchen vorschnellen Gedanken, jedoch - um rein assoziativ vorzugehen sind diese Themen zu heikel. Sexismus und Drogen hängen weder kausal noch logisch noch positiv strukturell miteinander zusammen, nur weil einzelne Erscheinungsformen biseilen parallel auftreten! "Der Dealer" per se ist nicht mehr Macker als andere Männer, ebensowenig wie "der Schwarzafrikaner" - so klar diese Feststellung wohl ist, so erschreckend ist es, wie unreflektiert Leute mit pc-Gebahren immer wieder ganz locker Dealerei und Anmache in einen Topf schmeißen und - für ihr Viertel agitierend - nebenbei mal auf diese Weise die Steigbügel von Rassismen und staatstragende Ressentiments halten. Eine kombinierte Diskussion beider Problemkreise suggeriert falsche Zusammenhänge, lenkt von ihrer strukurellen d.h. politischen Analyse ab und könnte dem Staat seine geheimsten Wünsche erfüllen: eine antisexistische Forderung "Abschieben!". Das wollen wir nicht.
Dennoch sehen wir die Notwendigkeit einer Diskussion über die ständige Anmache in und um den Park, nur nicht in einem Artikel über 'Drogenpolitik'. Die Auseinandersetzung darüber sollte in einem anderem - gesonderten - Artikel geführt werden.
Deshalb war es uns allerdings trotzdem wichtig, auf die konkret rassistischen Ressentiments von linken Männern und Frauen (die sich in dieser Diskussion artikulieren) hinzuweisen. Ebenso wie sich hinter der linken Verachtung der sich international und im Verborgenen organisierenden "Drogenmafia" ein strukturell antisemitisches Bild befindet. Aber alle Widersprüche der Welt in nur einem Artikel klären zu wollen, wäre hanebüchen.

ANTIFA PLANTEN UN BLOMEN

Soligruppe Hamburg zum Umgang mit Bernhard und Michael

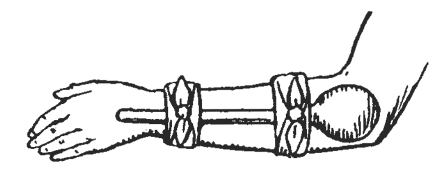
Unser generelles Verhältnis zu AIZ-Beschuldigten

Als Soligruppe Hamburg vertreten wir folgende Position zum Umgang mit den AIZ-Beschuldigten:
Alle Genossinnen und Genossen, die vom Staat verfolgt werden, müssen die Möglichkeit haben, nichts zu den Vorwürfen zu sagen. Dies schließt ein, daß es in der „Scene" keine Forderungen an Gefangene bzw. Beschuldigte geben darf, sich zu Vorwürfen der BAW zu äußern. Es kann nicht sein, daß wir uns durch die BAW Diskussionen aufzwingen lassen. Solidarität mit Genossinnen und Genossen aus der Linken ist nur dann eine Waffe, wenn sie ohne Wenn und Aber und breit verstanden wird. Im Kampf gegen Repression ist es notwendig, Trennendes stärker außer acht zu lassen, als es z.B. bei politischen Initiativen der Fall ist. Sind wir immer nur mit denen solidarisch, mit denen wir exakt auf einer Linie liegen, die uns besonders sympathisch sind etc., und entziehen wir denjenigen die Solidarität, die anders mit Fragen und Praxis umgehen, als wir selbst, dann verliert das Wort Solidarität seine Bedeutung.
Es gibt keinen Grund, diesen Grundsatz in Bezug auf die AIZ außer kraft zu setzen. Um die AIZ hat es vor dem 13.06.95 relativ wenig Auseinandersetzung gegeben. Es gab keine breite „Scenediskussion", in der festgestellt wurde, die AIZ sei kein Bestandteil der Linken. Die AIZ wurde von der BAW als linke Gruppe verfolgt. Innerhalb der Solidaritätsstrukturen und in der Antirepressionsarbeit lehnen wir eine „AIZ-Diskussion" ab, da von der BAW Fakten gesetzt wurden und werden, die es unmöglich machen, eine unbefangene politische Auseinandersetzung zu führen.

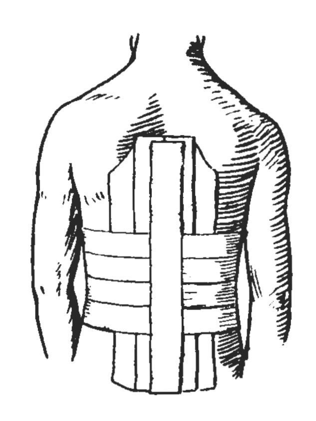


Unser konkreter Umgang mit Bernhard und Michael

Unser Umgang mit Bernhard und Michael war gekennzeichnet von den oben genannten Grundsätzen. Das heißt also, daß wir sie in unsere Solidaritätsarbeit mit einbezogen haben, obwohl wir keine politische Geschichte mit ihnen haben und wir sie vor dem 13.06. auch nicht kannten. Dies und die Tatsache, daß unser grundsätzlicher Solidaritätsbegriff in Teilen der Scene auf Widerstand stieß, machte es schwierig, Aktivitäten zu entwickeln.
Mit der Grußadresse von Bernhard an die Mumia-Ausstellung, in der er sich und Michael als muslimische politische Gefangene bezeichnete, stellten sich für uns Fragen, die wir für eine weitere politische Solidaritätsarbeit klären mußten. In den BRD-Medien werden islamische Bewegungen generell als Feindbild aufgebaut. Islamisch ist gleich fundamentalistisch und dies ist wiederum gleich mit „terroristisch" wird als rassistisches Denkmuster in die Köpfe getrichtert. Dies hat auch Auswirkunken auf die BRD-Linke. Deshalb ist es uns wichtig klarzustellen, daß wir nicht nach der Methode vorgegangen sind, alles islamische zu verteufeln. Vor dem Hintergrund, daß wir keine Experten in diesen Fragen sind, fanden wir es wichtig, die Gefangenen genauer zu fragen, was sie mit ihren Äußerungen meinen und auf welche Kräfte der islamischen Bewegungen sie sich



beziehen. Wir wollen nicht ausschließen, daß es innerhalb der islamischen Bewegungen auch fortschrittliche Kräfte gibt (u.U. vergleichbar mit den Befreiungstheologen in Lateinamerika). Wir haben den Gefangenen deutlich gemacht, daß von der Beantwortung unserer Fragen das Wie und Ob unserer weiteren Solidaritätsarbeit abhängt und daß für uns ein Bezug auf reaktionäre islamische Bewegungen ein Grund ist, unsere Solidarität zu entziehen.
Von Bernhard haben wir einen Brief, der nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, erhalten. Deshalb beziehen wir uns nur auf einige Positionen aus seinem Brief. Bernhard bezieht sich in seinem Brief ausdrücklich positiv auf regierungstreue iranische Gruppierungen. Diese Bezugnahme erfolgt sowohl geschichtlich wie auch aktuell. So beschreibt er, daß er nach 1986 mit regierungstreuen iranischen Studentengruppen zusammengearbeitet hat. Diese Gruppen stehen für die Bekämpfung von fortschrittlichen Kräften im Iran und iranisch Kurdistan. Auch in der BRD wurden durch sie zahlreiche Überfälle auf iranische Oppositionsgruppen durchgeführt. Das iranische System steht für die brutale Unterdrükkung jeglicher Opposition. Es stellt eine reaktionäre Form des Islam dar, die sich insbesondere in der Unterdrückung der Frauen und durch Aufstandsbekämpfung hervortut.
Aktuell werden Bernhard und Michael vom islamischen Zentrum Hamburg betreut. Dieses Zentrum, in dem auch die Union



islamischer Studentenvereine organisiert ist, die das direkte Sprachrohr des iranischen Staates ist, stellt für uns auch eine reaktionäre Ausrichtung des Islam dar. Inzwischen ist uns auch der positive Bezug von Bernhard und Michael auf reaktionäre Gruppen in Palästina, Algerien und der Türkei bekannt.

Daß sich Bernhard und Michael in einen Zusammenhang mit diesen Kräften stellen, entzieht für uns, auch vor dem fehlenden Hintergrund einer fehlenden politischen oder persönlichen Geschichte mit beiden, einer politischen Solidarität jeglichen Boden.

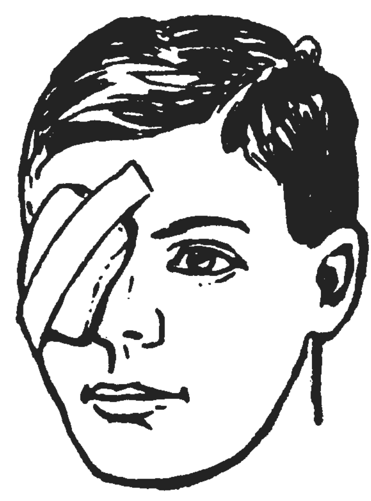
Das bedeutet konkret, daß wir uns in Zukunft darauf beschränken werden, ihre Haftbedingungen und den Stand der Verfahren öffentlich zu machen.
Der Bruch mit Bernhard und Michael findet nicht aufgrund der Vorwürfe der BAW gegen die beiden statt, sondern trotz der Tatsache, daß sie vom Staat als Linke verfolgt werden. Unsere Solidarität gilt weiterhin denen, die von der BAW mit AIZ-Vorwürfen bedroht werden.
Es sind Bernhards und Michaels Positionen und Vorstellungen, bei denen wir festgestellt haben, daß es keine Gemeinsamkeiten gibt und daß beide teilweise auf der anderen Seite der Barrikade stehen, die uns dazu gebracht haben, unsere Solidarität zu entziehen.

Soligruppe Hamburg, 16.10.96

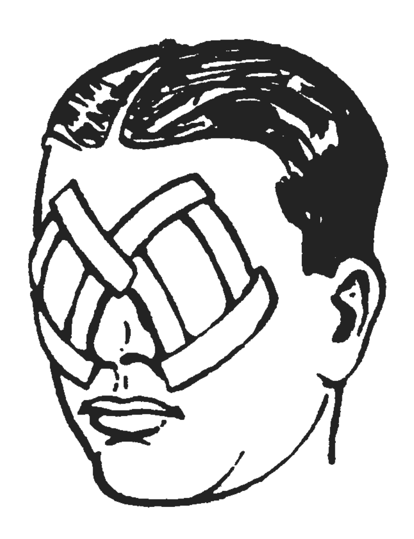
Soliarbeit???

Ein Kommentar zur Erklärung der Soligruppe

Die Hamburger Soligruppe entzieht Bernhard und Michael ihre Solidarität. Das überrascht uns nach der bisherigen Politik der Soligruppe. Noch mehr überrascht es uns aber nach der Erklärung der Soligruppe.
Zum einen kann man wohl durchaus geteilter Meinung darüber sein kann, ob die



Auseinandersetzung über die Politik der AIZ vor dem 13.6.95 "breit" oder nicht "breit" gewesen ist. Immerhin gab es schon sehr früh diverse Papiere, in denen von verschiedenen Standpunkten zur der Politik der AIZ Stellung genommen wurde. Insbesondere gab es mehrere Stellungnahmen, in denen ihre Politik sehr grundlegend kritisiert und in frage gestellt worden ist. Fest steht aber, daß es zwar nach dem 13.6.95 aber lange vor der Festnahme von Bernhard und Michael eine sehr breit geführte Diskussion um die AIZ gab, in der mit wenigen Ausnahmen herbe Kritik oder sogar Aufrufe, die bisherige Politik einzustellen die Auseinandersetzung bestimmten. Nur die AIZ äußerte sich dazu höchsten mit einigen abfälligen Bemerkungen in ihren Erklärungen.
Zweitens hat - soweit wir uns erinnern - niemand gefordert, Soliarbeit nur auf Gruppen zu beschränken, "mit denen wir exakt auf einer Linie liegen" oder die "uns besonders sympathisch sind". Es ging im Gegenteil darum, einen Weg zu finden, Differenzen in der Soliarbeit zu thematisieren, ohne dabei die Solidarität aufzukündigen.
Überraschend ist die Entscheidung der Soligruppe aber vor allem, weil sie am Ende ihrer Erklärung genau das Gegenteil von dem tut, was sie am Anfang behauptet: Hat es etwa eine "breite" Diskussion um die Einschätzung islamischer Bewegungen in der Szene gegeben? Und wenn die Sympathieerklärung Bernhards zu regierungstreuen iranischen Gruppierungen der Grund für die Distanzierung ist, warum soll man sich dann nicht von der AIZ distanzieren, die ihre Sympathie für die iranische Regierungspolitik erklärt?



Der Soligruppe stände es nicht schlecht an, Diskussionen zumindest zur Kenntnis zu nehmen, auch wenn sie sich daran nicht beteiligen will.

Finn, Tom & Co

PS: Schön ist es, daß die Soligruppe sich "in Zukunft darauf beschränken" will, die "Haftbedingungen und den Stand des Verfahrens öffentlich zu machen" - haben wir da was verpaßt oder ändert sich damit eh nichts an der bisherigen Praxis?



Kontakt:

Autonome Sanität Hamburg
c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20 357 Hamburg

Demo?

Mitnehmen:

- Ausweis
- Telefongeld und -karte
- Medikamente

Nicht Mitnehmen:

- Hunde, Fahrräder und Karren
- Alk und andere Drogen
- Notiz- und Telefonbücher

Festnahme:

- keine Aussagen bei den Bullen
- nur Personalien angeben
- EA oder Anwältin anrufen
- Namen von Festgenommenen merken und an den EA melden

Schutz:

- nicht allein gehen
- Ketten bilden
- bei Bullenstreß zusammenbleiben
- nach der Demo zusammen nach Hause gehen

Erste Hilfe:

- organisiert Verbandzeug
- lernt Erste Hilfe (Sanis fragen)
- Verletzte nicht allein lassen
- wenn nötig, Hilfe holen!

L'europe des luttes (co Schwarzmarkt, Kl. Schäferkamp 46a, 20357 Hamburg)

Streik-Party-Protest!

Vom 28.-30.9 jährte sich zum ersten Mal der Streik der Liverpooler Hafenarbeiter, und 3 Tage von Aktionen und Demonstrationen wurden zur Feier des Jahrestages veranstaltet. MitveranstalterInnen waren die Strassen-besetzerInnen, Reclaim the Streets (Die Straßen zurückerobern) und Advance Party, eine Initiative gegen den Criminal Justice Act (ein '94 verabschiedetes Gesetzespaket, das gegen allerlei Gegenkulturformen gerichtet wird). Das Bündnis nannten sie 'Reclaim the future' (die Zukunft zurückerobern). Am Samstag den 28. fing die Veranstaltung mit einer Demonstration durch die Liverpooler Innenstadt an. Die demonstrantInnen bestanden aus streikenden Hafenarbeitern und ihren Familien, Türkischen und Kurdischen Gruppen, GewerkschafterInnen, und natürlich ein paar Sound Systems! Die RednerInnen, die verschiedene sozialen Kämpfe vertraten, wiesen alle auf die Einheit hinter der Vielfalt der derzeitigen Kämpfe hin. In der Nacht besetzten Hunderte ein leerstehendes Zollgebäude neben der Werft.

Der Sonntag wurde für Diskussionen und Organisierung benutzt. An dem Montag fing die Aktion früh an. AktivistInnen drangen in das Werftgeländer ein und besetzten Verladebrücken und das Dach des Bürogebäudes, wo eine Schwarz-rot-grüne Fahne gehißt wurde. Hunderte kamen zum täglichen Streikposten, und die Werftverwaltung in der Innenstadt wurde auch besetzt. Die Schlepperbesatzungen haben auch gestreikt und kein Schiff kam in den Hafen rein. Einige ungewollte Gästinnen waren auch dabei: die britische 'Operational support Division' der Polizei (= SEK). 47 Menschen wurden in der Streikpostenkette verhaftet, einem wurde das Schlüsselbein gebrochen. Als AktivistInnen vom Streikposten zum besetzten Zollgebäude zurückgehen wollten, mußten sie durch ein Spalier mit ständiger Provokation von der Polizei gehen.

Der Hafenarbeiterstreik wurde direkt durch einen Streit über Überstunden ausgelöst, obwohl die Wurzel viel tiefer in der Vergangenheit liegen. 1989 gab es überall Streiks in den Englischen Häfen aus Protest gegen bevorstehende Privatisierung und Flexibilisierung. Die Arbeiter der MDHC (Mersey Docks and Harbour Company) waren die letzten, die zur Arbeit zurückkehrten. In den anderen Häfen wurden die Arbeiter als Tagelöhner weiter beschäftigt. 1991/2 kam es zu Streit, als die von der Gewerkschaft gewählten Vertrauens-leute vom Arbeitgeber ersetzt wurden. Seit dem setzten weitere Verschlechterungen ein. Seit einem Jahr streiken 500 Arbeiter, ohne daß ihr Kampf von ihrer Gewerkschaft anerkannt wird. Einige der Streikenden arbeiten schon seit 35 Jahren, und alle haben das 25,000 Pfund Entlassungsgeld, das der Arbeitgeber ihnen angeboten hat, abgelehnt, sowie das Angebot ihre Arbeit als Tagelöhner fortzusetzen. Sie erhalten große internationale Unterstützung. An dem Aktionstag organisierten schwedische und Dänische Hafenarbeiter eine 24-stündige Blockade von verschiedenen Häfen.

Die Liverpooler Hafenarbeiter sehen ihren Kampf als Teil des Widerstandes gegen die globale Prekärisierung der Beschäftigungsverhältnisse an. Diese wiederum ist als Strategie einer wirtschaftlichen Globalisierung anzusehen, derer Folgen und Parallelerscheinungen in vielen Bereichen der Politik zu spuren sind. Der Abbau des sozialen Netzes, die Zerstörung der Umwelt, Die Abwehr von Flüchtlingen aus den reichen Metropolen, die Vereinzelung der Menschen, die Wiederbefestigung der patriarchalen Familienzelle, der Aufbau der Staatssicherheit. Eine AktivistIn bei den Aktionstagen kommentierte 'Der Teilbereichskampf ist jetzt tot. Der Abschaum gegen den die HafenarbeiterInnen seit einem Jahr kämpfen, ist dergleiche wie die Leute, die Millionen durch die Verschmützung des Planeten absahnen, und die uns alle in Dreckarbeiten zwingen wollen, damit sie noch mehr Geld kassieren können. Wir und die Hafenarbeiter haben viel mehr gemeinsames als oft gedacht wird.' Die Hafenarbeiter sind auch zum Manchester Reclaim the Streets am 16.10 gefahren, und werden an einer Konferenz um direkte Aktion am 23.11 in Brighton teilnehmen. Am selben Tag findet eine Konferenz mit dem Namen 'Einheit der Kämpfe' in London statt.

Sozialabbau in GB

Am 7.10. wurde mit 6-Monaten-Verspätung Sozialhilfe (Income Support) und Arbeitslosenhilfe durch Arbeits-suchendengeld (Job Seekers Allowance) ersetzt. Mit den neuen Regelungen werden Arbeitsämter über verstärkter Macht verfügen den BezieherInnen zu befehlen daß sie 'anstellbarer' auftreten sollen. Die 'falsche' Einstellung, das 'falsche' Haarschnitt oder unzureichende Beweise, daß eine Arbeit aktiv gesucht wird, führen zu Strafmaßnahmen. Ein neues Komputersystem in den Arbeitsämtern ermöglicht es, eine Stelle für die 'KlientInnen' zu finden, jedes Mal daß sie sich melden. Verweigerung eine Stelle aufzunehmen, wegen unzumutbarkeit oder Bezahlung, führt zu Bestrafungen. D.h. sie führt zu 100% Suspendierung aller Leistungen über 6 Monate.

Wenn Arbeitsämter die BezieherInnen von Sozialleistungen zur Aufnahme von schlechtbezahlter Arbeit zwingen, dann haben ArbeitgeberInnen keinen Anreiz mehr anständige Löhne anzubieten. Dies schafft einen Markt der ArbeitgeberInnen. Diejenige die jetzt arbeiten, werden niedrigere Löhne und längere Arbeitszeiten hinnehmen müssen um ihre Arbeitsplätze festzuhalten. Die Einführung des JSA (Job Seekers Allowance) offenbart die gemeinsamen Interessen von ArbeiterInnen und Arbeitslosen. Durch die Verweigerung schlechtbezahlte Stellen aufzunehmen seitens der Arbeitslosen, wird die Handelnskraft der Arbeitenden gesteigert.

Die Bossen im Beschäftigungsdienst wurden durch die Aktionen von Arbeitslosengruppen in den letzten Monaten derart beängstigt, daß sie versuchen zu suggeriern, die Arbeitslosen würden Übergriffe auf Angestellte in den Arbeitsämtern organisieren. Neulich gelang ein Dokument zur Öffentlichkeit, wo ArbeitsamtsleiterInnen beraten wurden, die Polizei zu verständigen, und gäbe es nur den Ansatz einer Demonstration oder Aktion, und wo Entschädigung für durch Übergriffe von Arbeitslosen verletzte diskutiert wurde. Obwohl sie vorhaben, ungefähr 10.000 ihrer Angestellten zu entlassen, und den Rest mit befristeten Verträgen einzustellen, wollen sich die Bossen im Beschäftigungsdienst als die BeschützerInnen ihrer Angestellten vorgeben. ArbeiterInnen in den Arbeitsämtern streikten für die ersten 2 Tage des JSA. Arbeitslosengruppen führten Aktionen und Besetzungen überall in Großbritannien durch.

Das Vorangehende wurde mit geringfügigen Änderungen aus dem wöchentlichen Infoblatt Schnews übersetzt (Abo gegen Spende: Schnews, c/o On-the-fiddle, PO Box 2600, Brighton, E.Sussex BN2 2DX, England). Daß das, was in GB vor sich geht, vor einem europäischen Hintergrund gesehen werden muß, sollte allen klar sein. Hier in der BRD hatten wir am 13.9 das Sparpaket, das an sich keineswegs zu vergleichen ist, sondern als Vorstufe zu dem geplanten AFRG (Arbeitsförderungsreformgesetz) dient. Diese Gesetzgebung sieht vor, ähnlich wie die britische es ausdrücklich gemacht hat, den Begriff Arbeitslos durch den des/der Arbeits-suchendeN zu ersetzen. Das heißt, nur Menschen die eine aktive Suche nach Arbeit beweisen können sind Sozial-leistungsberechtigt. Verweigerung eine Stelle aufzunehmen, könnte zu Reduzierung der Leistungen um 25% führen. Seit 94 gibt es schon SozialhilfeempfängerInnen die GZA (Gemeinnützlichezusätzliche Arbeit) leisten, die sie vom Sozialamt vermittelt bekommen, und die extrem schlecht bezahlt wird. Am härtesten, wie es normal ist bei repressiver Sozialgesetzgebung, werden Frauen und AusländerInnen davon betroffen. Diese ArbeiterInnen werden oft dort eingesetzt, wo eine Firma sich um einige Stellen rationalisiert hat. Ähnliche Tendenzen wie sie sich in verschärfter Form in anderen Ländern Europas abzeichnen.

In eigener Sache

Es wird langsam peinlich. Mangel an Mitarbeit führt dazu, daß hauptsächlich das Land vertreten wird zu dem wir, jawohl ich, die besten Kontakte habe(n). Sollte diese Seite nicht weiterhin GB-zentriert bleiben, sollten Informationen zu Kämpfen überall in Europa vorhanden sein, dann mußen sich Leute melden: das geht entweder schriftlich oder persönlich am Freitag im schwarzmarkt.



Espana en el corazón. Spanien im Herzen.

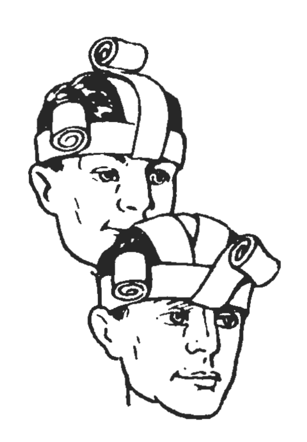
Vielleicht ein bißchen ETA, vor allem aber Stierkampf, Sonne, Sangría, Flamenco, Apfelsinen, Juan Carlos - das in Deutschland verbreitete Spanienbild ist 60 Jahre nach dem Putsch der vier faschistischen Generäle gegen die Zweite Spanische Republik, weitgehend durch die Abziehbilder des Tourismus geprägt.
Daß die Geschichte Deutschlands mit der des Spanienkrieges von 1936 bis 1939 eng verknüpft ist, ist, wenn überhaupt, nur am Rande bemerkbar. Von der Anerkennung der ehemaligen antifaschistischen SpanienkämpferInnen in der DDR ist nach 1989 fast nichts übrig geblieben. Sogar die Straßennamen dürfen nicht mehr an die internationalen Freiwilligen aus 72 Ländern erinnern, die unter zum Teil erheblichen Schwierigkeiten nach Spanien gelangt waren, dort unter elenden Bedingungen lebten und mangelhaft bewaffnet gegen die gut organisierte Armee der Putschisten kämpften. 10.000 von ihnen fanden in Spanien den Tod. Viele der Überlebenden wurden im von Deutschland besetzten Europa in Konzentrationslager gesperrt und ermordet. In der BRD wurden die ehemaligen SpanienkämpferInnen nach 1945 weiterhin von Gesetz und Gesellschaft diffamiert, diskriminiert, kriminalisiert und schließlich vergessen.
Vergessen wurde auch, daß der Spanienkrieg eine entscheidende Rolle für die Vorbereitung und den Verlauf des Zweiten Weltkrieges spielte. Die jüdische New Yorker Zeitung "Najleben" schrieb im August 1938: "Ein Sieg Francos in Spanien würde das Signal für das Entflammen der Welt sein. Es würde Verdammnis für Millionen von Menschen bedeuten, die den nationalen Minderheiten in verschiedenen Ländern Europas angehören, er würde Tod und Verderben für Millionen von Juden bedeuten. Franco darf nicht siegen!" Zu dieser Zeit war die spanische Republik durch das Vorrücken der faschistischen Truppen schon vier Monate in zwei Hälften geteilt; Katalonien war von Zentralspanien abgetrennt.
Bereits unmittelbar nach der faschistischen Erhebung am 17./18. Juli 1936, hatte der NS-Staat mit seiner Luftwaffe in Spanien kriegsentscheidend interveniert. Deutsche Flugzeuge brachten mit der ersten Luftbrücke .der Geschichte die Truppen der Putschisten über die Meerenge von Gibraltar von Marokko nach Spanien.
Am 27. August 1936 bombardierte die Legion Condor erstmals die Bevölkerung von Madrid. Es folgten Angriffe auf Valencia und andere spanische Städte. Deutschland erprobte seine hochmoderne Luftwaffe in Spanien für den Eroberungs- und Vernichtungsfeldzug, der am 1. September 1939 mit dem Überfall auf Polen beginnen sollte. Die Legion Condor vernichtete am 26. April 1937 mit dem baskischen Städtchen Gernika erstmals ein rein ziviles Ziel und provozierte damit weltweit entsetzte Reaktionen. Die faschistische Propagandamaschine versuchte deshalb zunächst, das Verbrechen "den roten Horden" in die Schuhe zu schieben.
Während der deutsche Luftterror in Spanien die bald darauf folgenden Sturzangriffe der "Stukas" auf Städte in ganz Europa für alle sichtbar ankündigte, hielten die westlichen Demokratien strikt an ihrer sogenannten "Nichteinmischungspolitik" fest und ließen den Aufständischen und ihren internationalen Unterstützern (neben Deutschland vor allem die faschistischen Länder Italien und Portugal) freie Hand. Die damalige Volksfrontregierung in Frankreich ging aus Sorge, die faschistischen Führer Franco, Mussolini und Hitler zu verärgern, so weit, bestehende Waffenlieferungsverträge mit der Zweiten Spanischen Republik zu brechen.
In den ersten zweieinhalb Monaten nach dem Putsch erhielt die Spanische Republik keinerlei Hilfe von außen. Verteidigt wurde sie allein von den Milizen der Arbeiterparteien und der Gewerkschaften, die meistens unzureichend bewaffnet die Rebellion der extremen Rechten in Barcelona und Zentralspanien zum Scheitern brachte. Die Luftwaffe der Spanischen Republik bestand zu der Zeit aus Postflugzeugen, in deren Boden Löcher für den Bombenabwurf gehauen waren. Am 12. Oktober 1936 kamen die ersten Waffenlieferungen aus der Sowjetunion in Spanien an. Zu diesem Zeitpunkt waren große Teile Spaniens bereits in den Händen der Aufständischen. Dennoch stellte sich das spanische Volk, bis September 1938 mit Unterstützung der Internationalen Brigaden, fast drei Jahre lang der übermächtigen faschistischen Aggression entgegen.

"Spanien im Herzen" nannte der chilenische Dichter Pablo Neruda eines seiner Werke. Das antifaschistische Spanien und seine Verteidigung spielt in den Zeugnissen vieler internationaler und spanischer Schriftsteller eine zentrale Rolle.
Unendlich viel größer als die Zahl der Bekannten, der SchriftstellerInnen, JournalistInnen, DichterInnen aber ist diejenige der Namenlosen, die den ungleichen Kampf gegen den Faschismus aufnahmen. Es waren ArbeiterInnen, TagelöhnerInnen, ErntearbeiterInnen, Dienstmädchen, sogenannte "einfache Menschen", die in Spanien das taten, was die Bevölkerung in Deutschland nicht getan hatte: Sie leisteten massenhaft Widerstand gegen den Faschismus.

Die Filmgruppe Spanienkrieg 1936-1939 will mit ihrer Filmreihe im November und Dezember 1996 an den breiten antifaschistischen Widerstand in Spanien und die einmalige internationale Solidarität erinnern. Darüber hinaus werden in der Reihe Filme laufen, die die politischen, sozialen und ökonomischen Bedingungen in Spanien vor und nach dem Krieg behandeln. Ein zentrales Thema wird der Konflikt innerhalb der linken Organisationen während des Spanienskrieges sein. Geplant ist dazu eine Veranstaltung mit dem Historiker Reiner Tosstorff von der Universität Mainz.

Paula Korn







Filmreihe Spanienkrieg:

Programm im **3001** Kino:

Do 14.11., *20.00 Uhr*: Eröffnung: **Las Hurdes - Land ohne Brot**; E-F 1933; 30 min; engl. F., **Ernst Busch singt in Spanien**; DDR 1981-82; 58 min; dt. OF.

Fr 15.11., *18.00 Uhr*: **Las Hurdes** engl. F. & **Ernst Busch singt in Spanien**; dt. F., *20.15 Uhr*: **Sterben für Madrid**; F 1963; 83 min; dt. F.

Sa 16.11., *18.00 Uhr*: **Caudillo**; E 1975-77; 90 min; OmU, *20.15 Uhr*: **Guernica**; F 1950; 12 min; OF mit dt. Einl., **El condor no pasa**; D 1993; 65 min; dt. OF

So 17.11., *18.00 Uhr*: **Unbändiges Spanien/Spanische Erde**; DDR 1962/USA 1937; 87 min; dt. F., *20.15 Uhr*: **Ay, Carmela**; E 1990; 105 min; dt. F.

Mo 18.11., *18.00 Uhr*: **Spanien!**; BRD 1973; 43 min; dt. OF., **Spanien im Herzen**; DDR 1986; 42 min; dt. OF, *20.15 Uhr*: **Ay, Carmela**; E 1990; 105 min; dt. F.

Di 19.11., *18.00 Uhr*: **Sterben für Madrid**; F 1963; 83 min; dt. F., *20.15 Uhr*: **Spanien!**; BRD 1973; 43 min; dt. OF, **Spanien im Herzen**; DDR 1986; 42 min; dt. OF

Mi 20.11., *18.00 Uhr*: **Fünf Patronenhülsen**; DDR 1960; 88 min; dt. OF, *20.15 Uhr*: **Caudillo**; E 1975-77; 90 min; OmU

Do 21.11., *20.15 Uhr*: **Land and Freedom**; GB 1995; 109 min; OmU

Fr 22.11., *20.15 Uhr*: **Unversöhnliche Erinnerungen**; BRD 1979; 92'min dt. OF

Sa 23.11., *20.15 Uhr*: **Der Krieg ist vorbei**; F/Schw. 1965; 121 min; OmU

So 24.11., *20.15 Uhr*: **Der Krieg ist vorbei**; F/Schw. 1965; 121 min; OmU

Mo 25.11., *20.15 Uhr*: **Fünf Patronenhülsen**; DDR 1960; 88 min; dt. OF

Di 26.11., *20.15 Uhr*: **Unversöhnliche Erinnerungen**; BRD 1979; 92 min; dt. OF

Mi 27.11., *20.15 Uhr*: **Land and Freedom**; GB 1995; 109 min; OmU

weitere Aufführungen im **Metropolis**: Sontags 19 Uhr, Mittwoch 17 Uhr

Mo 25.11., *19.00 Uhr* + Mi 27.11., *17.00 Uhr*: **Ispanja/Spanien**; UdSSR 1939; 90 min; dt. F.

Mo 2.12., *19.00 Uhr* + Mi 4.12., *17.00 Uhr*: **Espoir/Hoffnung**; E/F 193X;

Mo 9.12., 19.00 Uhr + Mi 11.12., *17.00 Uhr*: **Aurora de Esperanza**; E 1937;

Mo 16.12., *19.00 Uhr* + Mi 18.12., *17.00 Uhr*: **Mich dürstet**; DDR 1956; 95 min; dt. OF

Den Vorführungen wird in der Regel eine kurze Einführung vorangehen.

Fotoausstellung:

Gerta Taro - Fotoreporterin im spanischen Bürgerkrieg
Galerie Morgenland, Sillemstraße 79

Do 10.10., *19.30 Uhr*: **Eröffnung**
bis 31.10, Dienstag bis Donnerstag 13.00 bis 17.00 Uhr.

Weitere Veranstaltungen sind in Planung, genauere Angaben werden noch bekanntgegeben. Der Katalog zur Reihe erscheint ende Oktober und liegt dann in der Galerie Morgenland, im 3001, Metropolis und an anderen einschlägigen Orten aus. Er kann gegen 3,-DM in Briefmarken beim 3001 bestellt werden.

Die Filme:

Aurora de Esperanza (Morgenröte der Hoffnung), Spanien 1936; 90 min; Spielfilm; Regie: Antonio Sau
Anarchistischer Spielfilm. Die Geschichte einer proletarischen Familie, die von Hunger und Arbeitslosigkeit gepeinigt ist. In der Organisierung und letztlich im Aufstand liegt die Hoffnung, das alles besser wird.

Ay, Carmela, Spanien 1990, 105min, Spielfilm, Dt.F., Regie: Carlos Saura
Eine Komödianten Truppe kreuzt in den Wirren des Spanienkriegs die gegnerischen Linien.

Caudillo, Spanien 1975-77, 90min, Dok., OmU, Regie: Basilio Martín Patino
Noch im Untergrund, kurz vor Francos Tod entstanden. Ein kühler, sarkastischer Film, mit Bildern von Spanien im Kampf, kommentiert durch Kriegslieder, durch Texte von Pablo Neruda und von spanischen Dichtern. Die Dokumentation behandelt die Zeit von 1926 bis zum Ende des Spanienkrieges 1939.

Der Krieg ist vorbei, Frankreich/Schweden 1965, 121min, Spielfilm, OmU, Regie: Alain Resnais
Die Nachkriegszeit. Die Exilführung der KP in Frankreich will zum Generalstreik in Spanien aufrufen. Die GenossInnen vor Ort halten das für unrealistisch. Ein Vertreter der Exilleitung macht sich in geheimer Mission auf den Weg nach Madrid.

El condor no pasa, Deutschland 1993, ca 90min, Dok., Regie: Ralf Schwingel
Die Legion Condor im Spanienkrieg. Altnazis im spanischen Refugium. Die Invasion der deutschen Touristen mit Condor Charterflügen. Geschichte & Kontinuität. In Anwesenheit des Regisseurs.

Ernst Busch singt, Teil 4: in Spanien, DDR 1981-82, Musik&Dokumentarfilm, 58min, dt.OF, Idee und gesamt Leitung Konrad Wolf, Regie E. Burkert.
Lieder von Ernst Busch über den Spanienkrieg. Poetische Bilder, die den Spuren des Krieges in der spanischen Landschaft nachspüren. Interviews mit Zeitzeugen.

Espoir (Hoffnung), Spanien/Frankreich 1938-39; 88 min; Spielfilm; Regie: André Malraux
Malraux, der selbst am Spanienkrieg teilnahm und die erste republikanische Fliegerstaffel aufstellte, verarbeitet hier seine Erfahrungen Filmisch. Ein Spielfilm, realistischer als mancher Dokumentarfilm.

Fünf Patronenhülsen, DDR 1960, 88min, Spielfilm, dt.OF, Regie Frank Beyer
Der Spanienkrieg im Westernstyle. 100% P.C. und mit Starbesetzung. Eine Gruppe von Interbrigadisten deckt den Rückzug der Brigade und muß nun selbst den Ebro überqueren. Nur wenn alle zusammenhalten kann dies gelingen.

Guernica, Frankreich 1950, Dok., 12min, frz.OF mit deutscher Einleitung, Regie: Alain Resnais.
Das Guernica Bild von Picasso und die Bombardierung Guernicas durch die deutsche Legion Condor.

Ispanja (Spanien), UdSSR 1939, 90min, Dok, Regie: Esfir Shub
Einer der Klassiker des Kompilationsfilms von einer der Erfinderinnen dieser Methode: Dokumentarmaterial, daß von verschiedenen Berichterstattern gedreht wurde (u.a. von Roman Karmen), neu montiert und mit Kommentar versehen. Ein beindruckendes Zeitdokument.

Land and Freedom, England 1995, 109min, Spielfilm, OmU, Regie: Ken Loach
Der Spanienkrieg und die Auseinandersetzungen zwischen Poum, Anarchisten, KP und republikanischer Regierung aus der Sicht eines britischen Interbrigadisten.

Las Hurdes-Land ohne Brot, Spanien/Frankreich 1933, Experimental Dok., 30min, engl.F.,Regie Buñuel
Reisebericht über die Menschen und ihre Lebensbedingungen in einer total verarmten ländlichen Region Spaniens.

Mich dürstet, DDR 1956, 95min, Spielfilm, dt. OF, Regie: Karl Paryla
Der Spanienkrieg aus der Sicht von Kleinbauern, denen der Großgrundbesitzer das Wasser für ihre Felder verwehrt.

Spanien im Herzen, DDR 1986, 42min, Dok., dt.OF, Regie: K.H. Mund
Dokumentarfilm über die Interbrigaden im Spanienkrieg, insbesondere über die Person Hans Beimler.

Spanien!, BRD 1973, 43min, Dok., dt.OF, Regie: Peter Nestler
Essayfilm über den Spanienkrieg mit vielen spannenden Interviews mit Zeitzeugen.

Sterben für Madrid, Frankreich 1963, Dok., 83 min, Dt.F., Regie: Frédéric Rossif
Der Film spannt den Bogen von den Anfängen der spanischen Republik, ihren zaghaften Versuchen einer Landreform und der Verringerung der Macht der Kirche über den Bürgerkrieg bis zur Friedhofsruhe der Nachkriegszeit. Aufnahmen aus dem Krieg werden mit Bildern des franquistischen Nachkriegsspanien kontrastiert. Auf Druck Francos war der Film 1/2 Jahr lang in Frankreich verboten.

Unbändiges Spanien/spanisch Earth, DDR 1962/USA 1937, Dok. 87min, dt.F, Regie:K.&J. Stern/Joris Ivens
Der berühmte Film von Joris Ivens mit Kommentar von Ernest Hemmingway, anläßlich seiner Wiederaufführung in der DDR mit einem Vor- und Nachspann versehen, der den Spanienkrieg aus DDR Sicht historisch einordnet.

Unversöhnliche Erinnerungen, BRD 1979, 92min, Dok., Dt.OF, Regie: Klaus Volkenborn
Die Erinnerungen und das heutige Leben eines Interbrigadisten und eines Offiziers der Legion Condor im Kontrast.

Anwerbeversuch des VS gescheitert!

**Am Montag den 23.9.96 wurde X in der Nähe seiner Arbeitsstelle von einem Beamten der Behörde für Inneres angesprochen, der sich als Jürgen Gersson (im folgenden Text JG abgekürzt) vorstellte.
Er war ca. 40 Jahre alt, ca. 185 cm groß, dunkelblond, hatte einen Bart, trug einen legeren Anzug und fuhr einen roten Audi 80 mit dem Kennzeichen HH-PN-2129.**

Zum Ablauf des Anwerbeversuchs

Nachdem X wie gewöhnlich nach Arbeitsschluß den Laden in dem er arbeitet verlassen hatte, um zur nahegelegenen Bushaltestelle zu gehen, wurde er von Jürgen Gersson angesprochen.
Wie dieser selber sagte, hatte er bereits 3 Stunden vor dem Geschäft gewartet und es sogar einmal betreten um sich, wie er selber sagte, von X Anwesenheit zu überzeugen.
Da JG es vermeiden wollte, daß X Chef etwas vo~ Gespräch mitbekommt, sprach er ihn erst kurz vor der Bushaltestelle an und forderte ihn freundlich auf, einen Kaffee mit ihm trinken zu gehen.
X folgte JG, im unklaren darüber er eigentlich von ihm wollte, in eine nahegelegene Kneipe, da er davon ausging, es handelte sich um eine berufliche Angelegenheit.
Auf dem Weg in die Kneipe interessierte JG sich für X Arbeitsumstände und stellte entsprechende Fragen, bspw. wann X anfangen würde und wie lange er denn arbeiten müßte. X beantwortete diese Fragen zunächst, fragte dann aber, was JG denn nun genauer von ihm wolle.
Daraufhin erwähnte der VS-Mitarbeiter eine Hausdurchsuchung, die am 17.7.96 im Zusammenhang mit Ermittlungen wegen Unterstützung und Verbreitung der Zeitschrift "radikal" bei X durchgeführt wurde.
Seine diesbezügliche Einschätzung war, daß das Verfahren wohl eingestellt werden wird, da es sich sinngemäß ja um nichts großartiges handelt.
Nach diesen, für X etwas überraschend kommenden Äußerungen lenkte JG das Gespräch sofort wieder auf das Thema Arbeit.

X war von JG's Äußerungen zu seinem Verfahren irritiert, war sich jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewußt, um wen es sich bei seinem Gesprächspartner handelte.
In der Kneipe bestellte JG sofort Kaffee und Tee am Tresen,. Dann ging er einmal um den Tisch herum an dem X bereits saß, und wählte einen Platz von dem aus er die ganze Kneipe übersehen konnte.

Nachdem JG seinen Dienstausweis gezeigt hatte,wurde X endgültig klar, daß sein Gegenüber ein Beamter des VS war. Er blieb aber - nunmehr neugierig geworden - sitzen, um zu erfahren, was dieser konkret von ihm wolle.
JG sprach X direkt als "Antifa" an.
Er begann von der "starken faschistischen Gegenseite" zu erzählen (Jan Zobel, André Goertz, Thomas Wulff, JN, FAP, NIT) und wies auf ihr eigenes verstärktes Engagement gegen die rechte Szene hin (bspw. Christian Worch).
Auf die Frage, ob X dieses Vorgehen der Behörden denn mitverfolgt hätte, antwortete er mit "Ja".
Das Gespräch wurde von JG im folgenden wieder auf private Themen, wie Arbeit oder Motorrad fahren, gelenkt.
Da X nicht auf JG's privaten Monolog einging, begann dieser wieder, auf die Antifa zu sprechen zu kommen, wobei er betonte, daß sie sich nicht für einzelne Personen interessierten, da diese - wie er sagte - ohnehin alle bekannt wären, bzw. "Neuzugänge" schnell bekannt werden würden.
Sein Interesse gelte vielmehr Diskussionsprozessen der Antifa und deren Einschätzungen zu den Faschisten.
JG ging wieder dazu über, von der Arbeit seiner Behörde zu sprechen, von ihren Veröffentlichungen, in denen sie über "ausländische", "linke" und "rechte" extremistische Gruppierungen berichten und von ihrem allgemeinen guten Wissensstand über die rechte Szene.
Davon ausgehend fragte er X direkt, ob es die Möglichkeit gäbe, ihn über geplante Aktivitäten der Antifa in Kenntnis zu setzen. Seine Argumentation: Er würde der Polizei diese Einschätzungen zukommen lassen und die würden dann - wie er wortwörtlich sagte - zuhause bleiben .

X forderte eine Anwort, warum JG gerade ihn angesprochen habe, woraufhin er antwortete, daß ihm die Personen zugeteilt werden und er keinerlei Einfluß auf das Auswahlverfahren habe.
Seine Aufgabe wäre lediglich die Kontaktaufnahme.
JG begann eine kurze Erläuterung über Aufbau und Aufgaben der Behörde für Inneres, wobei er darauf hinwies, daß Polizei und seine Abteilung getrennt voneinander arbeiten würden und seine Behörde keine Rechte hätte, Leute zur Zusammenarbeit zu zwingen. Die Zusammenarbeit - so JG mehrmals - sei ausschließlich freiwillig.
JG fragte, was X denn für ein Bild von seiner Behörde hätte, um dann abermals auf die rechte Szene zu sprechen zu kommen, die sich ständig abgehört und observiert fühlen. Das wäre aber in der BRD gar nicht möglich, da - wie JG sinngemäß sagte -die rechtlichen Grundlagen hierfür fehlen würden.
X fragte JG nun, ob die von ihm angedeutete wahrscheinliche Einstellung des Verfahrens etwas mit dem Ausgang des Gesprächs zu tun hätte, was dieser verneinte, da ihm dafür die Kompetenzen fehlen würden. Die Einschätzung zum Verfahren wäre rein persönlicher Natur aufgrund der Aktenlage und X wäre ja auch mit einem Anwalt an der Sache dran.
JG fragte dann, ob sich die Beamten bei der Hausdurchsuchung ordentlich benahmen, worauf X sagte, daß sie ihm nicht die Tür eingetreten hätten. JG erzählte von brutalen Vorgehensweisen bei Hausdurchsuchungen von denen er gehört hatte, die er aber nicht gutheißen würde.
Die nun folgende Frage über eine eventuelle Zusammmenarbeit verneinte X deutlich, was JG ohne Zögern akzeptierte, wobei er meinte, X werde nie wieder etwas von ihnen hören.
Nachdem er wissen wollte, ob diese Ablehnung aus Überzeugung geschehe, was X bejahte, fragte er: "Habt Ihr denn darüber schon mal gesprochen?", woraufhin X fragte, was denn mit "Ihr" gemeint wäre, wofür JG sich entschuldigte, die wäre nicht wörtlich gemeint.
Das gesamte Gespräch dauerte ungefähr 20 Minuten, die Aufzeichnungen basieren auf einem Gedächtnisprotokoll.

...denn sie wissen, was sie tun

Der Verfassungsschutz bedient sich bei seinen Anwerbeversuchen einer Vielzahl verschiedener Strategien und Taktiken, die - davon kann ausgegangen werden - konkret auf die anzuwerbende Person und die Begleitumstände angepaßt sind.

Da sie, aber nicht Du den Moment der Kontaktaufnahme kennen, nutzen sie den Überraschungseffekt für sich. Sie bestimmen Ort und Zeit und sind dementsprechend auf die Situation vorbereitet.

Die Strategien, die bei Anwerbeversuchen benutzt werden, kommen dabei in unterschiedlicher Gewichtung zum Tragen.
So gibt es ein offensives Moment, bei dem sie versuchen, Dich mit verschiedenen Mitteln unter Druck zu setzen - seien dies nun anstehende Verfahren, Drogen oder andere Umstände, die Dich in ihren Augen erpreßbar machen.
Zum anderen versuchen sie, Dich über vermeintlich belanglose Themen in eine Unterhaltung zu verwickeln, um überhaupt erst eine Gesprächssituation herzustellen.
Im konkreten Fall sah das so aus, daß der VS'ler X freundlich angesprochen hat, Interesse an seiner Arbeit zeigte, aus Rücksicht auf den Chef die Örtlichkeit wechselte - alles in allem X also das Gefühl gab, von "Mensch zu Mensch" mit ihm reden zu können und sogar persönliche wie politische Interessengleichheit suggerierte.

Elemente eines "idealtypisches Gesprächsschemas" können folgende sein:
Über anscheinend belanglose Themen wie z.B. Hobbies und Arbeit versuchen sie, einen Einstieg zu finden. Das Gespräch wird dann beiläufig auf Themen gelenkt über die Du vermutlich nicht reden willst. Sie zeigen sich interessiert an Dir und an dem, was Du privat machst. Sie stellen kaum direkte Fragen, sondern äußern Feststellungen (Z.B. "Du bist in der Antifa" o.ä.). Sie vermeiden Reizwörter wie "Verfassungsschutz" (sondern sprechen von der "Behörde für Inneres" oder "meiner Abteilung"), benutzen Szenevokabular ("Faschos" etc.) und versuchen, Dich als Bündnispartner (z.B. im Kampf gegen den Faschismus) darzustellen. Ihre rhetorische Schulung kann sich auch darin äußern, Dir Fallen zu stellen (z.B. indem sie vom Singular ins Plural verfallen: "Habt Ihr darüber schon mal geredet?")

Dies ist natürlich nur eine sehr allgemein gehaltene Darstellung. Wie oben schon angemerkt, variieren die VS'ler bei ihren Anwerbeversuchen verschiedene Strategien, die sehr genau an die anzuwerbende Person angepaßt sind. Insofern kann es an dieser Stelle nicht darum gehen, jede erdenkliche Taktik durchzuspielen und allgemeingültige Schemata zu verfassen. Die Konsequenz kann deshalb nur heißen...

...Wir reden nicht mit dem Verfassungsschutz

Es ist ein grundsätzlicher Fehler sich auf Gespräche mit dem VS einzulassen.
Da sie wissen, was sie von Dir wollen, wer Du bist und was Du machst und vor allem den Überraschungseffekt auf ihrer Seite haben, bist Du immer in der schlechteren Position.
Wer glaubt, ihnen gewachsen zu sein oder gar irgendwas aufschlußreiches aus ihnen herausbekomen zu können, sollte nicht vergessen, daß diese Leute für solche Gespräche geschult sind und auch aus privaten Äußerungen, kleinsten Reaktion, Mimik und Gestik schon Erkenntnisse über Dich gewinnen.
Es ist auch nicht möglich, "nur mal kurz" zu fragen, was sie denn genau von Dir wollen - sie werden es Dir nicht sagen, sondern Dich hinhalten, bis sie den Zeitpunkt als geeignet ansehen.

Insofern ist ihr Interesse auch, das Gespräch so lange wie möglich aufrechtzuerhalten, da Du unbewußt Aussagen machen könntest, die Dir vielleicht nicht mal auffallen. So kann schon eine nonverbale Reaktion, bedeutsames Schweigen oder jede Art von Körpersprache Erkenntnisse liefern, die für sie verwertbar sind.

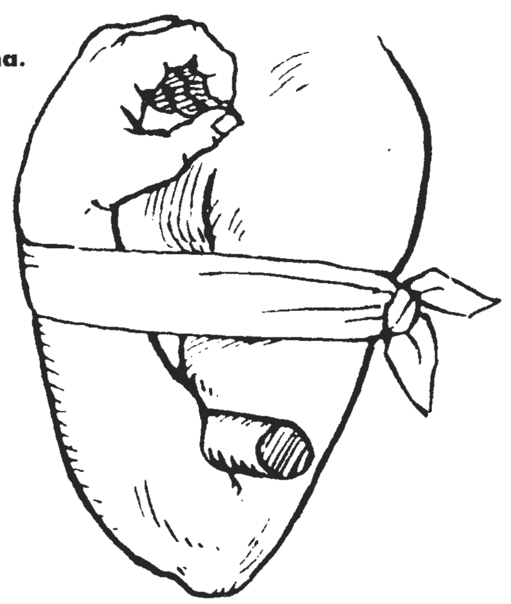
Der Verfassungsschutz ist ein staatliches Instrument, das den Repressionsorganen zuarbeitet und allein aus diesem Grund schon kein Gesprächspartner für uns.

Macht Anwerbeversuche öffentlich!

Keine zusammenarbeit mit VS und Bullen!

Vorwärts - und nicht vergessen...

El rojito beendet die ausschließliche Beschäftigung mit dem Patriarchatsthema.



Kurzer Abriß der Geschichte

El rojito, 1987 entstanden, hat sich im Laufe der Jahre von einer gemischten zu einer Gruppe entwickelt, in der nur noch Männer mitmachen. Im Sommer 1994 sollte aus diesem Grund eine Diskussion über Patriarchat und Gruppenstrukturen beginnen.

Diese Auseinanderstezung hatte kaum begonnen, als bekannt wurde, daß ein Gruppenmitglied drei Jahre vorher eine Frau vergewaltigt hatte. Wir sahen uns mit einer vollständig anderen Situation konfrontiert.

Ohne uns theoretische oder methodische Grundlagen erarbeitet zu haben, beschlossen wir nach intensiven Gesprächen mit dem Täter, der hierbei seine Bereitschaft zur Auseinandersetzung erklärte, ihn nicht aus der Gruppe auszuschließen, sondern eine Auseinandersetzung mit ihm in der Gruppe über sein Verhalten und das Männerverhalten der anderen Gruppenmitglieder zu führen.

Unser Rückzug

Beschluß der Gruppe war, daß keine Veranstaltungen, keine Infobroschüren, keine Werbung oder sonstige, nach Außen gerichtete Aktivitäten durchgeführt werden sollten. Verschiedene Gründe führten zu diesem Rückzug aus der politischen Öffentlichkeit: Zum einen nahmen die Auseinanderstzungen in unserer Gruppe einen so großen Raum ein, daß wir zeitlich gerade noch die organisatorischen Arbeiten des Kaffeehandels bewerkstelligen konnten. Vor allem aber standen wir als Gruppe, die jahrelang mit Manuel zusammengearbeitet hatte in der Verantwortung.

In der Verantwortung, uns mit ihm und seinem Verhalten auseinanderzusetzen, in der Verantworung aber auch, unsere Rolle als Gruppe zu überdenken, die für Manuel lange Zeit ein konkretes Lebensumfeld gebildet hatte. Dem gerecht zu werden, bedeutete einen Schnitt mit unserer bisherigen Arbeit zu machen. Ein Weitermachen wie bisher hätte unser Selbstverständnis als linke Gruppe und unsere politsche Glaubwürdigkeit zerstört. Beides konnten wir unserer Meinung nach nur wieder herstellen, indem wir unsere inhaltliche Arbeit vollständig umstellten und eine gemeinsame Bearbeitung der Themen Vergewaltigung und Patriarchat durchführten.

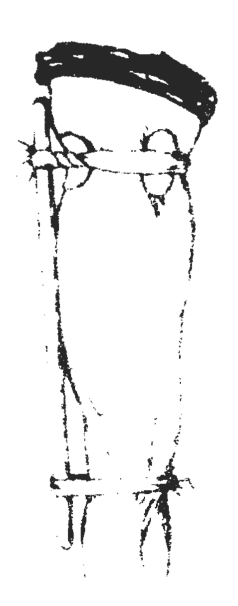
Wir haben in dieser Zeit wöchentlich zwei Gruppenabende durchgeführt, an denen neben der notwendigsten organisatorischen Arbeit zum Kaffeehandel, die Auseinandersetzung um Sexismus und Patriarchat die bestimmenden Themen waren. In dieser Zeit haben wir verschiedene Versuche unternommen, uns inhaltlich diesen Themen zu nähern und uns von der lähmenden Diskussion um den Ausschluß des Täters zu befreien.

Verschiedene Diskussionansätze

Der erste Versuch fand schon kurz nach der ersten Erklärung statt. In dieser hatten wir erklärt, daß wir Verantwortung für Männergewalt übernehmen wollen und an einer Verhaltensänderung beim Täter und bei uns arbeiten wollen. Um uns dem zu nähern, haben wir angefangen uns unser eigenes Männerverhalten bewußt zu machen. Dieser Ansatz war eine zeitlang konstruktiv, denn wir standen selber als Personen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung und konnten nicht in abstrakte Debatten flüchten. Es wurde klar, daß Begriffe unterschiedlich gebraucht wurden. Deswegen nahmen wir uns vor, über eine Begriffsdiskussion ein gemeinsames Fundament zu erarbeiten. Angefangen hatten wir mit dem Begriff Vergewaltigung. Wir kamen dahin, zu erkennen, daß es zwei Ebenen dieses Begriffes gibt: Es gibt die allgemeine abstrakte Definition von Vergewaltigung. Eine Vergewltigung ist aber nicht allgemein und objektiv bestimmbar. In jedem Fall erlebt die Frau sie ganz subjektiv und hat damit das Benennungsrecht zu sagen: Es war eine Vergewaltigung.

Die Unterbrechungen

Die verschiedenen Ansätze konnten wir nicht weiter verfolgen, da wir immer wieder von unserer Unfähigkeit, den Prozeß transparent zu machen, daran gehindert wurden. Die Auseindersetzung mit dem Außen war ein ständiges Reagieren. Wir waren nicht souverän genug, selber die Initiative zu ergreifen. So stolperten wir von einer Erklärung zur nächsten und ließen uns bei unseren inhaltichen Diskussionen immer wieder aus dem Konzept bringen.



Die Diskussion der letzten Zeit

Kurz nach der dritten Erklärung wurde klar, daß sie nicht von allen 100%ig geteilt wurde. Deshalb setzten wir uns Ende `95 mit einigen befreundeten KritikerInnen zusammen und überarbeiteten die dritte Erklärung. Danach bestand in der Gruppe ein tatsächlicher Konsens. Auch zwischenmenschliche Sachen konnten geklärt werden. Es ergab sich dann das Bedürfnis, hier nicht aufzuhören sonder einige bis dato ungeklärte Begriffe zu diskutieren. Begriffe, die wir dann diskutierten, waren "die gesellschaftliche Dimension von Vergewaltigung" und "Vergewaltigung als extremste Form der Männergewalt".

Der Abschluß

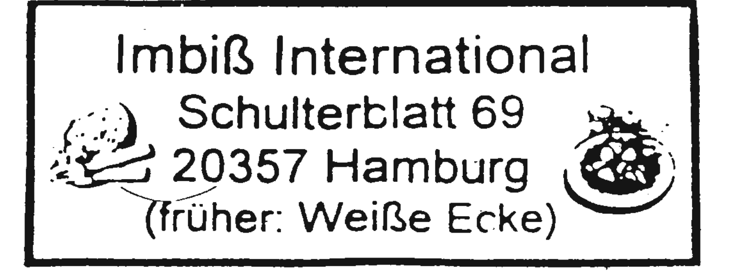
Wir haben, bedingt durch die Erfahrungen der letzten beiden Jahre, angefangen zu begreifen, welche Bedeutung patriarchalen Strukturen als weltweiten Unterdrückungsmechanismen zukommt. Es geht uns jetzt darum, die inhaltliche Diskussion wieder um andere Themen zu erweitern, an denen großer Diskussionsbedarf besteht.

Daß wir wir das Thema Sexismus und Patriarchat in dieser ausschließlichen Form beenden bedeutet nicht, daß wir es abschließend bearbeitet haben. Wir behaupten nicht, daß wir genug gelernt haben, aber diese beiden Jahre haben ihre Spuren hinterlassen.

Die gewonnenen Einsichten und Sensibilisierungen aus der Diskussion der letzten beiden Jahren werden in unsere zukünftige Arbeit einfließen und Anknüpfungspunkte werden sich durch eine Ausweitung der Diskussionen auf andere Themen reichlich finden.

el rojito Oktober 1996







Frühstücken SONNTAGS VON 11-18 UHR

UNTER EINEM ANDEREN STERN

Rundstücken NACH LANGER NACHT

Spätstücken

im FRITZ BAUCH

KOPIERLADEN IM SCHANZENVIERTEL



SCHANZEN-BLITZ

Normalkopie 10 Pfennig
Laser - Farbkopien,
Telefaxservice, Schreibwaren
Nacht- und Wochenend-
Notdienst, nach Absprache

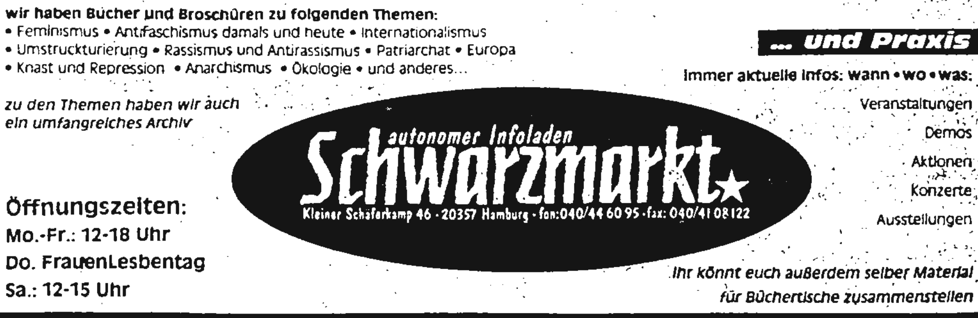
Bartelsstrasse 21
20357 Hamburg
Tel.: 430 41 56
Fax: 430 41 57
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 10.00 - 18.30
Sa: 10.00 - 14.00











kulturelleidentifikationsangeboteimmonatnovember

rote flora

sa, 2.11. one million tons of megatones
basslastige reggae-, house- und triphop- dubvariationen gemischt vom fat back soundsystem. 22 uhr.

so, 3.11. frauenfrühstück
ab 12 uhr.

di, 5.11. warten auf gottot
ein theaterstück über wahrheit und wahnsinn, deutsche geschichte und über einen mann, den sie in stücke geschlagen haben. 21 uhr.

mi, 6.11. stella and i
erneutes gastspiel dieses berner projektes von stella (gitarre) und kirsten (gesang, früher bei do or die). 21 uhr.

fr, 8.11. eva/jazz-project
innovativer hamburger jazz mit violine, keyboards und saxophon. ***vokü-k***onzert, 21 uhr.

sa, 9.11. pure electronic beats
das a.n.a. transportsystem aus berlin begleitet space dj hightechs psychedelische optik mit ihren acid house sounds. weitere visuelle stimuli von mr. nice und andre privat runden den abend ab. 23 uhr.

so, 17.11. frauenfrühstück
ab 12 uhr.

fr, 22.11. batallion of saints
daß sich alte hardcorelegenden reformieren und/oder durch die gegend geschickt werden, liegt derzeit voll im trend. auch diese amis waren mal wichtig, ob sie es noch sind, davon solltet ihr euch ab 21 uhr im leoncavalloraum überzeugen!

sa, 23.11. dancehall queens
dancehall & reggae mit dem lovetank soundsystem, denise cole und anderen sängerinnen. 23 uhr.

do, 28.11. burning house
mottoparty zur würdigung der genau vor einem jahr notwendig gewordenen aufbauleistungen, veranstaltet von der metz feuerwehrgeräte gmbh.

störtebeker

sa, 2.11.konzert
bazookas (hh), ***stimpy*** (77er punk aus hh), ***prison 11*** (melodischer punk aus gö), 21 uhr.

sa, 9.11. konzert
zeni geva (japan), ***ulme*** (fl) und ***helgoland*** (hh), 21 uhr.

sa, 30.11. konzert
zimbo (HH) plattenveröffentlichungsparty - zimbo beglückten die fachwelt unlängst mit einem 3er 7" projekt, 21 uhr.

fr, 6.12. konzert
aurora (ungarn), ***jay church*** (sf) melodic punk nacht, 21 uhr.

b movie

andrej tarkowski filmreihe:

sa/so, 2. u. 3.11.
iwans kindheit

sa/so, 9. u. 10.11.
andrej rubljow

sa/so, 16. u. 17.11.
solaris

sa/so, 23/24.11.
stalker

so, 1.12.
nacht im schwedischen sommer

programmansage: 43 59 40, beginn jeweils 20:30 uhr.

ständige termine in der flora:

Montag: 17-21 Uhr Cafe, 18-20 Uhr Motorradselbsthilfe, 19:30 Uhr veganes Essen. *Dienstag:* 16-? Uhr Dubcafe, 18 Uhr Veranstaltungsgruppe. *Mittwoch:* 16:30-? Uhr Cafe mit Kuchen. *Donnerstag:* 17-21 Uhr Cafe, 17-19 Uhr Fahrradselbsthilfe, 19:30 veganes oder vegetarisches Essen. *Samstag:* 11-15 Uhr Frühstück, 16-19 Uhr Fahrradselbsthilfe. *Sonntag:* jeden 1. und 3. im Monat ab 12 Uhr Frauenfrühstück.